

VANDALISMUS

Vandalismus ist eine solche Verhaltensweise, die nicht scharf genug angeprangert werden kann. Gemeint ist die bewußte Beschädigung oder Zerstörung fremden Eigentums, öffentlichen und privaten Besitzes. Unsere Mitbürger werden Tag für Tag mit Taten solcher Art konfrontiert, welche ihren festen Platz in der Lokalchronik unserer Tagespresse haben: vor allem dann, wenn das Ausmaß der Schäden jede Norm sprengt.

In Wirklichkeit sind Vandalenakte noch weitaus häufiger, als es Pressemeldungen vermuten lassen. Kronzeugen für diese Feststellung sind u.a. die hauptstädtischen Polizeiorgane, die sich vor kurzem um die statistische Erfassung des Vandalismus auf dem Stadtgebiet bemühten und dabei ein dickbäuchiges Register aufstellen konnten. Zusätzliche Informationen in diesem Zusammenhang liefert das städtische Amt für Parkanlagen, das fast ständig mit solchen Fakten konfrontiert wird.

Halten wir zunächst fest, daß das Ergebnis der von der Polizei durchgeführten Erhebung erschreckend ist. Seit Beginn letzten Jahres bis Anfang September dieses Jahres, also innerhalb eines Zeitraums von 20 Monaten wurden nicht weniger als 500 Vandalenakte bei den Dienststellen von Polizei und Gendarmerie angezeigt. Das heißt: monatlich wurden durchschnittlich 25 Fälle aktenkundig. Es ist allerdings anzunehmen – und nicht nur aufgrund

der von den Angehörigen der Stadtgärtnerei gemachten Feststellungen –, daß das gesamte Ausmaß der einschlägigen Vergehen sich mit Sicherheit nicht in diesen Zahlen widerspiegelt. Es gibt in der Tat eine beträchtliche Dunkelziffer: viele Geschädigte sehen von einer Klage ab, weil ihnen in erster Linie daran liegt, den Schaden zu beheben oder weil sie die Chancen, die Täter zu ermitteln und zu überführen, extrem gering einschätzen.

Vandalismus konkret

Bevorzugte Objekte jener Zeitgenossen, die wohl irgendeine Befriedigung bei der Beschädigung fremden Eigentums empfinden, sind unverkennbar die Kraftfahrzeuge: Privatwagen, Lieferwagen und auch Lastkraftwagen, die vor allem nachts am Straßenrand oder auf Parkplätzen abgestellt sind. In den Zeitungsspalten liest man fast ständig Meldungen, daß Antennen oder Scheibenwischer verbogen oder abgerissen wurden. Dann wiederum wurde die

Lackierung mit scharfen Gegenständen beschädigt. Front-, Heck- oder Seitenfenster wurden eingeschlagen, Verdecke aus Textil mit Messern zerfetzt. In anderen Fällen sind die Reifen die Lieblingsobjekte der nächtlichen Gesellen. Sie werden mit Messern oder anderen scharfen Gegenständen angeritzt oder durchstoßen. Es gibt darüberhinaus noch weitere, neuralgische Fahrzeugstellen, an denen Hammer, Messer und Axt angesetzt werden.

Sollte man in diesem Zusammenhang nicht einen Augenblick über die möglichen Beweggründe und Konsequenzen solcher Akte nachdenken? Manche Beschädigung wird zweifellos aus Dummheit und Unüberlegtheit, aus Übermut angerichtet. In anderen Fällen ist sicherlich pure Zerstörungswut die treibende Kraft: man will Schaden anrichten. Ärger und Rachsucht können ebenfalls eine Rolle spielen, oder auch das unwiderstehliche Bedürfnis, insgeheim für politische und weltanschauliche Thesen einzutreten, die der

Täter bei Tageslicht nicht zu äußern wagt. Mit der Sprühdose werden Drohungen und Polit-Parolen auf Lackpartien oder Verdeckplanen gespritzt.

Mitunter werden aber auch lebenswichtige Aggregate als Beschädigungsobjekte ausgewählt. Es können Versorgungs- und Sicherheitsaggregate sein, bei denen Pannen oder schwerwiegende Beschädigungen eine unmittelbare Bedrohung des Autofahrers bedeuten, sofern dieser sich ahnungslos ans Steuer setzt. In solchen Fällen – und das muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden – wird der Vandalenakt zur Sabotage und zur versuchten Körperverletzung, die unter Umständen die vollendete Körperverletzung vielleicht gar mit Todesfolge nach sich ziehen oder – je nach der Lage der Dinge – als Totschlag bewertet werden kann.

Den Autovandalismus unter diesen Umständen auf die leichte Schulter zu nehmen, wäre sicherlich unverantwortlich. Das darf umso weniger geschehen, weil diese Art Vandalismus ein offenbar besonders beliebter Zeitvertreiber der einschlägigen „Experten“ ist. Auf dem Gebiet der Hauptstadt gehören, laut Aussage der Polizei, rund 90 Prozent aller gemeldeten Beschädigungen dieser Gattung an.

Zweifelloos ist Rachsucht in der einen oder anderen Form bei diesen Akten eines der wichtigsten Motive. Rachsucht dürfte wohl auch das Motiv bei anderen Aktionen sein, die in diesem Rahmen zu Protokoll genommen wurden.

Am Neuen Athenäum, beispielsweise, schlugen Unbekannte vor einigen Monaten eine Anzahl Fenster zu Bruch und richteten damit einen Schaden von nicht weniger als 140 000 Franken an. Mehrfach wurde mit Luftgewehren auf

Rolläden und Fenster einiger Schulen geschossen.

Andere Beobachtungen deuten darauf hin, daß Verkehrs- und Parksünder den Behörden eins auswischen wollen. So werden Parkuhren beschädigt, absichtlich zerstört. Münzen – in einem Fall 850 Franken –, die bei der Aktion auf den Bürgersteig kullerten, blieben achtlos liegen; dafür betrug der angerichtete Schaden jedoch einige Tausender. Beträchtlich sind auch die Kosten für die Wiederinstandsetzung jener Parkuhren, deren Glasscheiben mit Farbe übertüncht wurden, oder die Reparatur des Kabelbruchs, der im Parking Aldringen mutwillig verursacht wurde.

Was wollen jene, die vorzugsweise Sicherheitsschlösser oder Druckknöpfe an Fußgängerstreifen mit Klebstoff unbrauchbar machen? Für die Wiederinstandsetzung muß man bei den Druckknöpfen einen Zehntausender hinblättern.

Böswilligkeit und völlig verantwortungsloses Handeln können ebenfalls unterstellt werden. Wer mit gezielten Karabinerschüssen eine Rolle Kupferdraht unbrauchbar macht und einen Schaden von 4 000 Franken verursacht, den der Steuerzahler decken muß, oder wer die Vorhänge in einer Kirche in Brand steckt, oder eine Minigolfanlage demontiert, ist sich wohl der Unsinnigkeit seiner Handlungsweise nicht bewußt.

Politische Einstellungen – die allerdings dem politischen Selbstverständnis unserer Gesellschaft diametral entgegengesetzt sind – sind ein weiteres Motiv der einen oder anderen Aktion: etwa bei der Zündung eines Sprengsatzes in der Fernsprechkabine am Metzger Platz, Minuten bevor der deutsche Bundeskanzler vorbeifuhr, oder bei

den Aktionen gegen das Monument des Nationalen Solidarität am Rande des Heilig-Geist-Plateaus.

Vandalen im Park

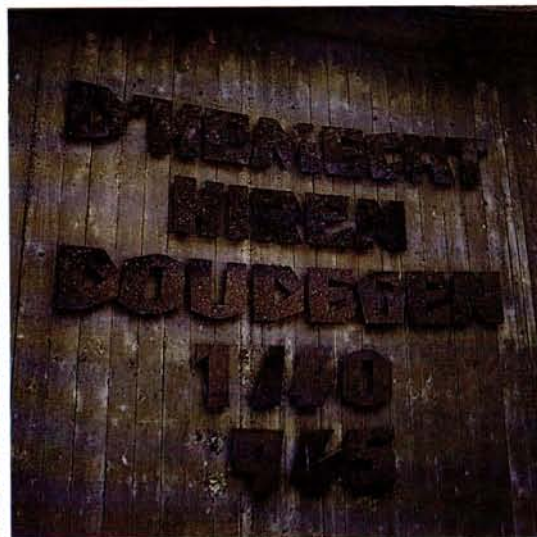
Ein Bereich, in dem die Zerstörungswut einiger Zeitgenossen ständig ihre Spuren hinterläßt, sind die hauptstädtischen Spielplätze und Parkanlagen.

Neulich erklärte der Chef des städtischen Amtes für Parkanlagen, daß der zunehmende Vandalismus in seinem Verantwortungsbereich derzeit seine größte Sorge ist. Er konnte in diesem Zusammenhang mit Feststellungen aufwarten, die den Außenstehenden, vor allem aber dem Natur- und Umweltfreund unwahrscheinlich erscheinen.

Vandalen und Diebe machen in den öffentlichen Anlagen die Arbeit vieler Stunden mutwillig zunichte. Am Konstitutionsplatz, in den Anlagen vor der „Gölle Fra“ beispielsweise, sind innerhalb kurzer Zeit zehn bis zwanzig Prozent aller Blumen kurzerhand abgeschnitten und zum Teil schon nach wenigen Minuten achtlos weggeworfen worden.

In den Anlagen des Stadtparks wurden Primeln im Wert von 25 000 Franken entwendet. Stiefmütterchen sind ebenfalls ein bevorzugtes Beutegut. Nur beschränken sich die „Blumenfreunde“ meist nicht auf die Beute: sie verursachen zu allem Überfluß noch beträchtliche Schäden an den Pflanzungen.

Andere Zeitgenossen haben sich die Umgebung der Friedhöfe zum Aktionsgebiet ausgesucht. Aus den dort angelegten Blumen- und Grünanlagen werden Pflanzen entwendet, die dann einige Meter weiter als Gräberschmuck aufgestellt werden.





Zielscheibe mutwilliger Zerstörungswut sind ebenfalls die Blumenkübel, die in den Straßen und auf öffentlichen Plätzen aufgestellt sind.

Zudem bleibt es nicht nur beim Diebstahl von Blumen und Pflanzen; auch wertvolle Skulpturen verschwanden spurlos aus den Anlagen.

Ein letztes Aktionsfeld sind die Spielplätze, auf denen zu später Stunde wiederum Erwachsene wie die Vandalen hausen. Die Plätze – im Stadtpark und in den Wohnvierteln – werden nicht nur als Abfalldeponien mißbraucht. Die vorhandenen Einrichtungen werden beschädigt und zerstört: unter anderem mit Hilfe von Äxten und Sägen. Es ist ein Beweis mehr, daß nicht Übermut, sondern gezielte Zerstörungswut das Hauptmotiv für Taten ist.

In einem Punkt sind die Verantwortlichen der Stadtgärtnerei formell: dieser Diebstahl, dieser Vandalismus sind keineswegs das Werk spielender Kinder, die ein Ventil für ihren Übermut su-

chen und finden! Sie sind größtenteils auch nicht das Werk fremder Besucher, die ein Gratis-Souvenir als Mitbringsel nach ihrer Rückreise vorzeigen wollen. Verantwortlich, so wird erklärt, sind vorwiegend erwachsene Stadtbewohner.

Konsequenzen drängen sich auf

Es wird nicht einfach sein, den Vandalismus Einhalt zu gebieten. Eine permanente Überwachung aller Anlagen und Einrichtungen ist in der Tat nicht nur unrealistisch; sie wäre auch kaum mit dem gesellschaftspolitischen Selbstverständnis der Bevölkerung zu vereinbaren.

Polizeikreise räumen allerdings ein, daß eine verstärkte Patrouillentätigkeit als Präventivmaßnahme durchaus einigen Erfolg versprechen und die Aufklärungsquote verbessern würde. Nur sind die Polizeidienststellen nicht nur personell unzureichend ausgestattet. Ihnen obliegt zugleich eine Vielfalt anderer Aufgaben, die ihre präventiven

Interventionen zwangsläufig auf ein Mindestmaß reduzieren.

Um so ernster sollte eine andere Überlegung in Erwägung gezogen werden. Der Chef der Parkverwaltung ist nämlich der Ansicht, daß die angeführten Fakten und Auswüchse eines belegen: es fehlt, so meint er, an einer adäquaten Erziehung zum Naturschutz. Sie darf seiner Ansicht nach nicht erst einsetzen, wenn irgendwann eine Naturschutzaktion gestartet wird. Es braucht vielmehr die systematische Erziehung in der Schule, von den ersten Jahren an, damit negative, gesellschaftsfeindliche Verhaltensweisen von vornherein keine Chance haben.

Diese Aussage, was die Erziehung zum Naturschutz angeht, hat darüber hinaus uneingeschränkter Kurswert für die Erziehung zum verantwortungsbewußten Bürger, der die Grundwerte der geltenden Rechtsordnung bejaht. Den Hebel an diesem Punkt ansetzen, wäre eine weitere Konsequenz, die sich aufdrängt.

